

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. Durch die Post und unsere Landboten bezogen 2,00 Mk.

Für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

und Umland.

## Amts-Blatt



für das königliche Amtsgericht und den Stadtrath, Korfrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gaueritz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landsberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllig-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neudorf, Niederwartha, Oberdermsdorf, Rohrsdorf, Rößsch, bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Unterdorf, Weistropf, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geht.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 96.

Dienstag, den 24. August 1915.

74. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

Nachstehende Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus betreffend, wird hiermit unter Hinweis auf die strengen Strafvorschriften in § 8 zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wilsdruff, am 21. August 1915.

Der Stadtrat.

### Verordnung, betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats, betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus, vom 26. März 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 183) und in Ergänzung dieser Verordnung wird zur Einschränkung des übermäßigen Branntweingenußes und zur Verhütung der von ihm namentlich in der Kriegszeit drohenden gesundheitlichen und wirtschaftlichen Schäden folgendes bestimmt:

§ 1. Verboten ist der Ausschank von Branntwein oder Spiritus an Kinder und an jugendliche Personen bis zum vollendeten 16. Lebensjahr.

Die Abgabe von Branntwein oder Spiritus im Kleinhandel an Kinder und an jugendliche Personen bis zum vollendeten 16. Lebensjahr ist nur in versiegelten oder versapfelten Flaschen zulässig.

§ 2. Verboten ist der Ausschank und die Abgabe im Kleinhandel von Branntwein oder Spiritus an Vergnügung.

§ 3. Verboten ist der Ausschank und die Abgabe von Branntwein oder Spiritus in Automaten-Restaurants.

§ 4. Verboten ist der Ausschank und die Abgabe im Kleinhandel von Branntwein oder Spiritus an den Vormittagen vor 11 Uhr, an den Nachmittagen nach 8 Uhr, an den Nachmittagen der Sonn- und Festtage sowie der ihnen vorausgehenden Werktage aber schon nach 6 Uhr.

Die Kreisauptmannschaften sind ermächtigt, nach Gehör der Kreisaußschüsse für einzelne Orte, Schank- oder Verkaufsstätten Ausnahmen zuzulassen.

§ 5. Als Kleinhandel im Sinne von §§ 1, 2, 4 gilt der Verkauf in Mengen unter 33 1/2 Liter.

Ausgenommen von dem Verbote des Kleinhandels ist

a) der Handel mit vergästem Branntwein (§ 15 der Branntweinsteuer-Verordnung vom 9. September 1909 — Zentralblatt für das Deutsche Reich S. 1091 ff. —),

b) die Abgabe von Branntwein und Spiritus zu Heilzwecken aus Apotheken.

§ 6. Weitergehende Beschränkungen, welche von den Militärbehörden angeordnet worden sind oder angeordnet werden, bleiben unberührt.

§ 7. Polizeibehörde im Sinne der eingangsbezeichneten Verordnung des Bundesrats ist in Städten resp. Städteordnung der Stadtrat, sonst die Amtshauptmannschaft.

§ 8. Nach § 2 derselben Verordnung müssen Ausschank- und Verkaufsstätten, die ausschließlich dem Ausschank oder Verkauf von Branntwein oder Spiritus dienen, in Zeiten, in denen der Ausschank oder die Abgabe nach § 4 verboten ist, geschlossen gehalten werden. Räumlichkeiten, die vorzugsweise diesem Ausschank oder Verkauf dienen, können durch Anordnung der Polizeibehörde für die Zeiten des Verbots geschlossen werden. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird nach § 3 derselben Verordnung bestraft, wer der Vorschrift in Absatz 1 oder den Bestimmungen in §§ 1—4 zuwiderhandelt.

Soweit diese Bestimmungen über die eingangsbezeichnete Bundesratsverordnung hinausgehen, hat der Zuwiderhandelnde nur Haftstrafe bis zu 6 Wochen oder Geldstrafe bis zu 150 Mark zu gewärtigen.

§ 9. Vorstehende Verordnung tritt am 1. September dieses Jahres in Kraft.

Dresden, am 18. August 1915.

Ministerium des Innern.

### Holzversteigerung auf Raundorfer Staatsforstrevier.

Klosterhof zu Raundorf, Montag, den 30. August 1915, vormittags 10 Uhr: 1 harter und 485 weiche Stämme, 7 harte und 711 weiche Klöße, 140 weiche Verbälgen, 3330 weiche Reifhänge, 36 rm. weiche Nuzknüppel, 128 rm. weiche Brennweite 67 rm. weiche Brennknüppel, 97 rm. weiche und 3,5 rm. harte Brennweite, Einzel- und Durchforstungshölzer der Abt. 2, 14, 15, 19, 31, 33, 39, 40, 41, 43, 45, 48, 47, 48, Raufschlagshölzer der Abt. 9, 26 und Hölzer des Bahnauftriebs Abt. 43, 44 und 46.

Rgl. Forstrevierverwaltung Raundorf und Rgl. Forstrentamt Charandt.

## Das große Völkerringen.

### Zwei große Tage.

Rückblick unseres parlamentarischen Arbeitertages. Berlin, 21. August.

Man muß es dem Reichstage lassen, daß er in großer Stunde jetzt immer das rechte Wort und die rechte Tat zu finden weiß. Wieder hat er unserer Heeresleitung zehn Milliarden zur Verfügung gestellt, damit sie auf dem verheißungsvoll begonnenen Wege fortzuschreiten kann bis zum heil erzielten Friedensziel, und wieder hat er diese Bewilligung in geradezu müßiggeligen Formen vollzogen. Der Wille des ganzen Volkes hat in unserer nationalen Vertretung einen ungebrochenen und ungeschwächten Ausdruck gefunden. In der gleichen Gesinnung alle Klassen der Bevölkerung zusammen, und dieser Wille wird den schweren Prüfungen gegenüber, die uns noch bevorstehen mögen, seine Unüberwindlichkeit zu behaupten wissen.

Die Rede, mit der Schatzsekretär Dr. Helfferich die Nachtragssforderung vor dem Reichstage begründete, hielt sich von jeder Schlußfolgerung gänzlich frei. Mit männlicher Offenheit wurde darauf hingewiesen, daß auf Seiten unserer Feinde noch nirgends Anzeichen von Friedensneigungen hervortreten, und daß wir uns darüber klar sein müssen, was diese Entschlossenheit zur Fortsetzung des Kampfes für uns zu bedeuten hat. Der Schatzsekretär braucht bei dieser Lage der Dinge also um den Erfolg der neuen Anleihe gewiß nicht besorgt zu sein. Er kann mit heiterer Ruhe den Bemühungen seiner Kollegen auf der Gegenseite zusehen, deren Verlegenheiten bei den immer größeren Umfang annehmenden Geldbeschaffungen er in ergötzlicher Weise zu schildern mußte. Jeder von uns unterschreibt das stolze Wort des Schatzsekretärs, daß jetzt alles Geld dem Vaterlande gehört, und der September wird wiederum die Richtigkeit seiner Behauptung erweisen, daß die fünfprozentige Kriegsanleihe das vollständigste Papier ist, das es je in Deutschland gegeben hat. Eine neutrale Stimme, die sich dieser Tage vernehmen ließ, war bereits zu der Erkenntnis vorgedrungen, daß das Geheimnis der großen deutschen Siege jedenfalls zum Teil in dem Mißverhältnis der intellektuellen Entwicklung

zwischen beiden Mächtegruppen liege. Damit ist wenigstens soviel zugegeben, daß wir es mit russischer Geistesmacht immerhin schon aufnehmen können. Unsere Feinde dagegen haben zur Erklärung der deutschen Erfolge auf militärischem wie wirtschaftlichem Gebiet auch jetzt noch immer nur die alten Verleumdungen, und dem Selbstbetrug dienenden Verdrehungen bei der Hand. Wir können daran nichts ändern, sondern müssen unsern geraden Weg weiter gehen, bis es eben nichts mehr zu drehen und zu deuten gibt.

Die irdene Tölpel sind die russischen Festungen zertrümmert worden, jubelte der Reichskanzler, als eine vielhundertköpfige Menge ihm am Freitag Abend vor seinem Palais in der Wilhelmstraße warme Oulidungen darbrachte, und so Gott will, sagte er hinzu, wird der Tag einst kommen, wo es heißt: Was nicht biegen will, muß brechen! Nun, das deutsche Volk fühlt sich stark genug, so lange auszuhalten, bis dieses Strafgericht an unseren Feinden vollzogen ist. Dieser Meinung ist auch der Reichskanzler. Wenn er es in seiner großen Reichstagsrede am Tage vorher auch nicht unmittelbar gesagt hat, so fühlte man doch aus seinen Worten deutlich die Überzeugung heraus, daß wir uns dem Ende des furchtbaren Ringens um unsere Selbstbehauptung näher glauben dürfen. Zum mindesten ist Herr v. Bethmann Hollweg der Ansicht, daß die Aufgabe unserer herrlichen Truppen an der Dniarene des Reiches bald gelöst sein wird. Welchen Einfluß die Beendigung des Kampfes im Osten auf den Gang der Ereignisse im ganzen ausüben wird, darüber Vermutungen auszusprechen, wäre zwecklos; es genügt mit dem Kanzler zu betonen, daß wir starke Armeen frei haben zu neuen Schlägen, und wer dazu aussersehen ist, diese neuen Schläge zu empfangen, das ist natürlich sowasagen ein europäisches Geheimnis. Ist unsere Abrechnung mit Rußland aber nahezu vollendet, dann können wir nunmehr dazu übergehen, die Ergebnisse des Feldzuges nach dieser Seite hin genauer zu bestimmen. Wir haben Aurland und Litauen von den Russen befreit — sagte der Kanzler kurz und vieldeutig. Wer aber sollte glauben, daß wir dieses Land nach solchen Worten des höchsten Reichsbeamten wieder der russischen Kräfte überlassen werden?

Dieses Land, an dem teure deutsche Erinnerungen haften geblieben sind die Jahrhunderte hindurch, und das jetzt das Blut unserer edlen Jugend in Strömen getrunken hat? Und von Kongress-Polen, dessen Dniarene unsere Heereskämpfe jetzt erreicht und hoffentlich bald überschritten haben werden, sagte der Reichskanzler, daß wir es mit unseren Verbündeten gerecht verwalten werden. Wer aber sollte wiederum glauben, daß wir ein edles Volk noch einmal dem Moskowitium preisgegeben werden, nachdem wir es der weltlichen Kultur, deren es sich stets würdig gezeigt, zurückgewonnen haben? Wir haben den Krieg nicht um der Polen willen geführt — selbstverständlich, und ihre Befreiung, wenn sie teile Gefalt bekommen wird, muß durch die unerlässlichen Rücksichten auf unsere eigene und dauernd zu sichernde Selbstbehauptung begrenzt sein. Aber innerhalb dieses Rahmens bleibt soviel Bewegungsfreiheit für ein vom Zarenjoch erlöstes Volkstum, daß die Schwierigkeiten des Problems uns nicht zu schreden brauchen. Herr v. Bethmann Hollweg will sich von gleichnerischen Versprechungen, wie er ausdrücklich hinzufügte, zum Unterschied von anderen Regierungen freihalten; es ist auch nicht seine Art, Früchte zu pflanzen, die noch nicht reif sind. Um so zuverlässlicher darf man den Versprechungen trauen, für die er die Zeit gekommen hält und die natürlich auch mit voller Zustimmung aller anderen bei der Kriegsführung mitentscheidenden verantwortlichen Stellen gegeben worden sind. Und das ist die Zuversicht, in der uns die beiden großen Tage des Reichstags bekräftigt haben. Dr. Sp.

### Der Krieg.

Wird der Regelmäßigkeit eines gutgehenden Uhrwerks acht der gewaltige Vormarsch unserer Truppen im Osten weiter fort. Wo der Gegner noch Widerstand zu leisten sucht, wird dieser schnell gebrochen und zahlreiche Gefangene und beträchtliche Beute an Geschützen und Maschinengewehren fallen in deutsche Hand.

Printed and published by Arthur Schunk, Wilsdruff. Printed in the printing house of Arthur Schunk, Wilsdruff.

### Vorwärts auf der ganzen Ostfront.

Großes Hauptquartier, 21. August.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Reine besondere Ereignisse.  
Ostlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei den Kämpfen östlich von Rowno wurden 450 Gefangene gemacht und 5 Geschütze erbeutet. — Südlich von Rowno gab der Gegner auch keine Stellung an der Seta auf und wich nach Osten zurück. — Bei Gudele und Feing wurden russische Stellungen erkürrt. — In den Kämpfen westlich von Tzlocin verloren die Russen 610 Gefangene (darunter 5 Offiziere) und 4 Maschinengewehre. — Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm Biesik und warf südlich davon die Russen über die Dniester.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Erneuter feindlicher Widerstand wurde gestern abend und während der Nacht gebrochen. Der Gegner ist seit heute früh im weiten Rückzuge. Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nachdem der linke Flügel über den Koterka-Abchnitt und den Bug an der Bulwa-Mündung vorgezogen war, setzte der Feind auch auf dieser Front den Rückzug fort. — Vor Brest-Litowsk und südlich von Blodawa wurden weitere Fortschritte gemacht. Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B. T. V.

Großes Hauptquartier, 22. August. (Wdh. Amlich)  
Eingegangen nachmittags 4 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Armee des Generals von Eichhorn machte östlich und südlich von Rowno weitere Fortschritte. Beim Erkürrt einer Stellung nördlich des Juvinty-Sees wurden 750 Russen gefangen genommen. Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen westlich Tzlocin erhöhte sich auf über 1100.

Die Armee des Generals von Gallwitz drängt südlich des Narew über die Eisenbahn Bialostok-Brest-Litowsk weiter vor. An Gefangenen wurden in den beiden letzten Tagen 13 Offiziere und über 3550 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unter heftigen Gefechten überschritt die Heeresgruppe die Eisenbahn Kozjole-Wycolo-Litowsk. Den erneut sich setzenden Gegner warfen deutsche Truppen heute früh aus seiner Stellung. Es wurden über 3000 Gefangene gemacht und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen an den Abschnitten der Koterka, der Bulwa, dem Bug oberhalb Grodzisk, sowie dem Unterlauf der Krzna schritten vorwärts.

Von der Südwestfront von Brest-Litowsk nichts Neues. Bei und nordwestlich Wiszaca (nordöstlich Blodawa) dauern die Kämpfe an. Oberste Heeresleitung.

### Seegefechte im Rigaischen Meerbusen.

Rückzug der russischen Flotte in den Moonhund.

Der russische Generalstab hat sich zu der Mitteilung gezwungen, daß sich die russischen Kriegsschiffe, die den Eingang des Rigaischen Meerbusens bewachen, nach Kämpfen mit der überlegenen deutschen Flotte in eine nähere Stellung zurückgezogen hätten. Die nachfolgende deutsche amtliche Meldung gibt jetzt näheren Aufschluß über diesen für uns günstig verlaufenen Vorstoß unserer Marine:

W. T. B. Berlin, 21. August.

Unsere Seestreitkräfte in der Ostsee sind in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen, nachdem sie sich durch zahlreiche geschickte gelegte Minenfelder und Netzsperrungen unter mehrtägigen schwierigen Räumungsarbeiten Bahnstraken gebahnt hatten. Bei den sich hierbei entwickelnden Vorkampfsgefechten wurde ein russisches Torpedoboot der Amir-Bucharski-Klasse vernichtet, andere Torpedoboot, darunter „Kovik“, und ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt.

Beim Rückzug der Russen am Abend des 19. August in den Moonhund wurden die russischen Kanonenboote „Schmitz“ und „Koreeg“ nach tapferem Kampfe durch Artilleriefire und Torpedobootangriffe vernichtet. 40 Mann der Besatzungen, darunter 2 Offiziere, konnten teilweise schwerverwundet durch unsere Torpedoboot gerettet werden.

Drei unserer Torpedoboot wurden durch Minen beschädigt. Von ihnen ist ein Boot gesunken, eins konnte auf Strand gefloht, eins in den Hafen gebracht werden. Unsere Verluste an Menschenleben sind gering.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, ges. Befehle.

Der Moonhund, in den die russische Flotte flüchtete, führt an der Nordseite des Rigaischen Meerbusens zwischen der estländischen Küste und den Inseln Moon, Dagö und Bormo zum Finnischen Meerbusen. Die „nähere Stellung“, die die russisch-baltische Flotte eingenommen hat, ist also von Petersburg aus gerechnet. Riga wird nach Nachrichten aus der russischen Hauptstadt als verloren betrachtet. Der Gouverneur der Stadt benachrichtigte die Bevölkerung, daß es wahrscheinlich sei, daß der Feind die Stadt belagern werde. Er erklärte, daß er die Gassen aller Kirchen abtransportieren lasse.

Die Vernichtung des englischen „E 13“.

In Dänemark beschäftigt sich die Presse eifrig mit der Unschicklichkeit des englischen Unterseeboots „E 13“ durch deutsche Nacht-Torpedoboot. Die Stelle

### Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüts ist es, welche Siege erkämpft.

J. G. Fichte (Reden an die deutsche Nation).

an der Insel Saltholm, wo das englische U-Boot strandete, soll nach dänischer Behauptung im dänischen Hoheitsgebiet liegen. Von deutscher Seite ist über den Vorgang noch kein Bericht erschienen. Es ist erklärlich, daß dänische Pressestimmen, unter der Annahme, daß tatsächlich eine Verletzung der dänischen Neutralität vorliegt, Demütigung und Entschädigung von Deutschland fordern. Zu begrüssen ist aber, daß sich die Erörterungen im allgemeinen von aller Erregtheit fernhalten, ja vielfach von Sachverständigen das Vorgehen des deutschen Kommandanten begreiflich und erklärlich gefunden wird. Man gibt zu, daß die Aufregung des Augenblicks bei der hohen Verantwortlichkeit der Bootschiffsführer in Betracht zu ziehen ist. Ein schwedisches Blatt, das „Südwestska Dagbladet“ erklärt die Handlungsweise des deutschen Torpedobootkommandanten sogar für völlig berechtigt. Das englische U-Boot konnte, ehe die dänischen Schiffe, die es internieren mußten, heran waren, wieder fliehen und untertauchen. Dann hätte „E 13“ eine schwere Gefahr nicht nur für die deutsche Flotte, sondern auch für die neutrale Ostseeinfahrt gebildet. Dieser Gefahr gegenüber mußte der deutsche Kapitän alle Bedenken wegen etwaiger Verletzung dänischer Hoheitsrechte zurücktreten lassen.

### Die Versenkung der „Arabic“.

Deutsches U-Boot oder englische Mine?

Das Bureau Reuters und seine Helfershelfer in Amerika, die berüchtigte gelbe Presse, sind schon wieder eifrig am Werke, mit künstlichen Generalisierungen einen neuen amerikanischen Streitfall nach Art der „Lusitania“-Angelegenheit heraufzubeschwören. Die gleichen Schichten von vier Amerikanern die angeblich bei der Versenkung des englischen White Star-Dampfers durch ein deutsches U-Boot für Ende gefunden haben sollen, rufen nach Reuterischen Nabelmeldungen in den Vereinigten Staaten die Nachsehüße gegen die deutschen Seebarbaren von neuem was und lassen sie bis zur Siedehitze kochen. Präsident Wilson hätte sich allerdings noch nicht gekürrt, aber er lasse sich ständig über den Fall berichten, und die Dinge händen sehr ernst. Reuter rüchste mit Schilderungen von allerlei Schreckensszenen und Verwundungen von Passagieren und Mannschaften nach Kräfte weiter. Nähere Angaben aber über die tatsächlichen Vorgänge beim angeblichen Angriff auf das Schiff fehlen bei Reuter gänzlich. Dieser eigenartige Umstand veranlaßt norwegische Sachverständigenkreise zu folgenden Ausführungen:

Es fällt auf, daß in allen Berichten wohl gesagt wird, der bei Linsenstown versenkte 10000 Tonnendampfer „Arabic“ sei torpediert worden, daß aber nicht einmal angegeben ist, ob ein Unterseeboot oder ein Torpedo gesehen worden sei. Weiter fällt auf, daß die englischen Meldungen die Unfallstelle nicht genau angeben, daß das Schiff in 11 Minuten gesunken sei und daß während des Sinkens alle 47 Boote in 11 Minuten alle Passagiere aufnehmen und auf Wasser kommen konnten. Die Möglichkeit, daß ein Minenruder vorliegt, ziehen die Sachverständigen auch mit in Betracht, da in der Irischen See deutsche Unterseeboote seit langem operieren und englische Minen zur englischen Sicherheit dort wohl ausgelegt seien. Daß eine Mine losgerissen sei, sei daher ebenfalls nicht ein Ding der Unmöglichkeit. Man hat hier den Eindruck, als ob die englische Behur vorläufig genaue Darstellungen verzögere.

Es lähe den Engländern ganz ähnlich, wenn sie ein solch hinterhältiges Spiel trieben, um neue Vortrachte zwischen uns und Amerika zu sähen. Sollte der norwegische Argwohn recht behalten, so könnte allerdings die Klärung nicht ausbleiben.

### Englische Sorge vor den U-Booten.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, hob insolge starker Vermehrung der deutschen Tauchboote im Kanal England den gesamten Verkehr von Post- und Werftsendungen mit dem Festland und mit Amerika auf.

Die Ziffer der von deutschen U-Booten in Nordsee, Kanal und der Irischen See versenkten feindlichen und mit Vannwaren beladenen neutralen Schiffe ist in den letzten Tagen allerdings in für England erschreckender Weise gewachsen. Die letzten Berichte erwähnen einen englischen Dampfer von 5688 Tonnen, drei von 3200 bis 3900 Tonnen, einen von 1797 Tonnen, drei zwischen 900 bis 1000 Tonnen, sowie mehrere Fischdampfer. Von der neutralen Schifffahrt hat besonders Norwegen zu leiden, dem wieder mehrere mit Vannware, meist Grubenholz nach England befrachtete Dampfer torpediert wurden. Auch Minen bewirkten den Untergang mehrerer neutraler Dampfer.

### Vernichtung eines englischen Unterseeboots.

Kopenhagener Nachrichten, daß ein englisches Unterseeboot im Sund gestrandet sei, haben schnell durch eine amtliche Mitteilung des deutschen Admiralstabes eine für unsere Marine sehr erfreuliche Ergänzung bekommen. Durch Wolff's Telegraphisches Bureau wurde bekanntgegeben:

Das englische Unterseeboot „E 13“ ist am 19. August vormittags durch ein deutsches Torpedoboot am Südausgang des Sundes vernichtet worden.

Aus den bisher aus Dänemark vorliegenden Nachrichten geht noch immer nicht mit Deutlichkeit hervor, ob noch irgend etwas von dem Unterseeboot zu retten gewesen ist. Man hat angeblich beobachtet, daß das Boot bei der unbewohnten Insel Saltholm in der Nähe von Kopenhagen auf Grund gelaufen war und in Brand geriet. Dänische Torpedoboot gingen an die Stelle ab. Da die deutsche amtliche Meldung aber klar angibt, daß das U-Boot vernichtet wurde, so werden sie nicht viel Wertenswertes gefunden haben. Das deutsche Torpedoboot hat dem Ruhestätte seiner „Schwarzen Waise“, die eben erst der englischen Flotte im Seegefecht bei Saltholm so schwere Verluste zugefügt hat, ein neues schönes Blatt eingefügt.

### Die Torpedierung der „Arabic“.

Auch unsere Unterseeboote sind in diesen Tagen nicht müßig gewesen. Einem von ihnen ist der große Dampfer der englischen White Star-Linie „Arabic“ (10 000 Tonnen), der am 19. August nachmittags von Liverpool nach

Newport abgefahren war, am 20. August vormittags um 9/1 Uhr zum Dopter gefallen. Reuter meldete anfangs, daß Passagiere und Besatzung gerettet seien. In einem weiteren Telegramm wünscht er das aber dahin ein, daß doch fünf oder sechs Passagiere vermisst würden. Da er hervorhebt, daß unter den 170 Fahrgästen dritter Klasse, die die „Arabic“ neben ihrer Besatzung von 250 Mann an Bord gehabt hatte, sehr viele Amerikaner gewesen seien, so läßt sich leicht durchschauen, wohin diese Abänderung des ursprünglichen Nachrichten zielt. Amerika, das zwar keine Rabots nicht mehr englischen Schiffspflanzen anvertraut, aber noch immer Volksangehörige als Zwischen-decker leistungsfähig ihr Leben im Kriegsgebiet riskieren läßt, soll um jeden Preis gegen die bösen „Germanen“ aufgestellt werden.

Wie weiter gemeldet wird, versenkten unsere U-Boote noch fünf weitere englische und zwei mit Vannware beladene norwegische Dampfer. In Norwegen hat man, wie vorausgesehen war, über die Beschädigung der Post des norwegischen Dampfers „Naafon VII“ durch ein deutsches U-Boot großen Karm erhaben. Aber Postpost unterliegt den Bestimmungen über Vannware, und sollte unter U-Boots-Kommandant auch die nach den feindlichen Ländern gehende Postpost angehalten haben, so würde das nur eine berechtigte Repräsentation gegen die von unseren Feinden längst geübte Praxis gegen unsere Postpost gewesen sein.

### Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 21. Aug. Die Türken waren im Yemen eine englische Abteilung aus der Stadt Marah. Die Engländer verloren 100 Tote und Verwundete, 4 Geschütze 5 Maschinengewehre und flohen nach Aden.

Sugano, 21. Aug. Die italienische Regierung führt in der Fällung amtlicher Meldungen der Zentralmächte fort. Aus dem Bericht über die deutschen Flotten-erfolge bei Jütland wurde der Untergang des englischen Kreuzers getrichen und nur der Verlust des Behörders angegeben.

### Von freund und feind.

(Witterlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)  
Zwischen Krakau und Warschau.

Zürich, 21. August.

Das polnische Pressebureau in Rapperswil teilt mit: Die Abordnungen der Unabhängigkeitsparteien in Warschau wurden zusammenberufen, um zu dem bekannten Aufrufe des obersten Nationalkomitees in Krakau Stellung zu nehmen. Es wurde den Vertretern des Nationalkomitees der einstimmige Beschluß mitgeteilt: Solange die politische Lage Polens nicht geklärt ist und die Zentralmächte ihren Standpunkt und ihre Absichten in der Frage der Unabhängigkeit Polens nicht kundgegeben haben, ist zunächst von jeder aktiven Kooperation mit der Krakauer nationalen Vertretung und von der weiteren Bildung einer Warschauer Legion abzusehen.

### Englische Teilnahme an Rußlands Mißgeschick.

London, 21. August.

Wie schon öfters, versucht auch heute die „Daily Mail“ wider den Stachel zu lösen und dem englischen Volke die Dinge zu zeigen, wie sie sind. Das Blatt fährt in einem Leitartikel:

Nacht sich das britische Publikum klar, was der Fall Rownos bedeutet? Kann sich jemand eine deutliche Vorstellung von russischen Leiden machen? Großfürst Nikolaus zog sich mit alanzendem Gesicht zurück, aber was kostet dieser Rückzug Rußlands Stolz? Wie bumm ist es, von 1812 als von einer Parallele zu reden, als ob die Deutschen ins Innere Rußland gelockt würden. Die heutigen Umstände sind hoffnungslos verschieden. Die Russen scheinen sich jetzt von der Yemen-Bug-Vlinie zurückzuziehen. Der russische Generalstab versteht nicht, daß der Rückzug es Hindenburg erleichtert, gegen Riga vorzugehen, und hält sogar den Bericht der Deutschen für möglich, sich einen Weg nach Petersburg zu bahnen.

Freilich zeigt die „Daily Mail“ am Schluß des Artikels, weshalb sie ihn geschrieben: Sie macht Stimmung für die allgemeine Wehrpflicht in England, die allein den Russen Rettung bringen könnte. Immerhin ist es erfreulich, daß wenigstens ein Blatt die Wahrheit zu sagen wagt.

### Ver spätetes Zugeständnis.

Petersburg, 21. August.

Die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet eine Meldung der biesigen Zeitung „Birskowia Nedomosti“, wonach die russische Regierung in allernächster Zeit den Juden das freie Aufenthaltsrecht in ganz Rußland gewähren werde. — Ebenso wie das Verprechen einer Autonomie Polens käme dieses Zugeständnis ein wenig zu spät. Denn die überwiegende Mehrzahl der russischen Juden wohnt in den Provinzen, die — von den Deutschen und Österreichern besetzt sind!

### Viktor Emanuels Leiden.

Sugano, 21. August.

Aus der nächsten Umgebung des Königs von Italien kommen alarmierende Nachrichten über den Gesundheitszustand Viktor Emanuels. Er sei von den ungeheuren Verlusten des italienischen Heeres so erschüttert, daß er sich in gefährlichen Aufregungszuständen befinde. Lange Stunden des Tages und der Nacht irr der König händelnd und laut betend in der Villa, die als Quartier hinter der Front dient, auf und ab und sei weder durch Reden zu beruhigen, noch zu irgendeinem Entschlusse fähig.

Die ebenfalls sehr aufgeregte Königin ist von diesem bedrückenden Zustande ihres Gemüths nicht unberührt. Dagegen hat man die Befürchtungen, die sich aus dem Zustande des Königs ergeben, der Königinmutter mitgeteilt. Die alte Königin ist von diesen Nachrichten um so mehr getroffen, als verschiedene Rundgebungen in Rom, die mit dem Einwirken von Feindern an den königlichen Gebäuden und sogar im Quirinal vorläufig abgeschlossen, sie schon im höchsten Grade beunruhigt hatten. Das Gespenst der Revolution spukt um die Mauern des italienischen Königsschloßes.

### Joffre, der Deputierten schreck.

Paris, 21. August.

Bei dem einseitigen — wenigstens für eine Woche — beschwichtigten Ansturm der Deputiertenkammer gegen den Kriegsminister Millerand spielt die Furcht vor dem Generalissimus Joffre eine große Rolle. Der Oberbefehlshaber will sich von den Deputierten nichts dreinreden lassen. Man versichert aus bester Quelle — und man kann dies heute schon in einigen englischen Zeitchriften, die weniger der Behur unterliegen.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 96.

Dienstag, den 24. August 1915.

## Deutscher Reichstag.

(14. Sitzung.)

OB. Berlin, 20. August

Der Reichstag war heute, wenn auch lange nicht in dem Maße wie tags zuvor, stark besucht. Den Ausschuss der Sitzung bildete die

### Anfrage des Abg. Liebknecht.

Sie lautet: Ist die Regierung bei entschlossener Bereitschaft der anderen Kriegführenden bereit, auf der Grundlage des Verdicts auf Annexionen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten?  
Staatssekretär v. Jagow: Ich glaube dem Einverständnis der großen Mehrheit des Hauses zu begegnen, wenn ich auf die Anfrage des Abg. Dr. Liebknecht eine Antwort zu erteilen als zurzeit unzumutbar ablehne. (Weiß, Körn, Bräunlich. — Abg. Dr. Liebknecht ruft: Wir wollen Frieden.) (Schallende Ovationen.)

### Zweite Beratung der Kriegskredite.

Berichterstatter Graf Westarp (Konf.): Bei der Anleihe, die wir das letzte Mal bewilligt haben, wurde ein Betrag von 200 Millionen abgetrennt für die Wächnerinnenpflege und für die Anwalts- und Erwerbslosenunterstützung. Die Regierung hat vorgeschlagen, den Fonds auch diesmal aufzuheben. Er ist vornehmlich für die Wächnerinnenunterstützung aufgebracht worden. Die Erwerbslosigkeit hat sich nicht so entwickelt, daß erhebliche Summen dafür aufgewendet werden mußten, doch ist das in Zukunft immerhin noch möglich. Die Kommission hat einstimmig beschlossen, Ihnen die Bewilligung der Anleihe zu empfehlen. Die Kommission hält den vorgeschlagenen Weg der Aufbringung der Kosten für richtig. Sie hat sich auch überzeugt, daß unsere Volkswirtschaft in der Lage ist, die neu vorgeschlagene Anleihe zu tragen, und daß in den weitesten Kreisen des Volkes der Wille und die freudige Bereitschaft besteht, die Anleihe aufzubringen. Unter solchen Umständen ist die möglichst einstimmige Annahme der Vorlage eine Pflicht. (Weiß, Beifall.)

### Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich:

An sich bedarf die Vorlage keiner Verteilung und keiner Begründung. Aber wir wollen an der Schwelle des zweiten Kriegsjahres dem deutschen Volke, den Neutralen und auch der feindlichen Welt ein Bild von unserer finanziellen Lage geben. Bisher hat der Reichstag für Kriegszwecke 20 Milliarden bewilligt, mit der letzten Vorlage wären es 30 Milliarden. Man hat oft den Eindruck, daß wir in diesem Kriege das Gefühl für große Zahlenbegriffe einzunehmen verloren haben (Sehr richtig). Der Krieg verschlingt jetzt in jedem Monat die gewaltige Summe von ungefähr 2 Milliarden Mark (Hört, hört). Dieser Betrag, den jetzt ein Kriegsmonat kostet, ist um 1/4 höher, als die Gesamtkosten des Krieges von 1870 und 1871 waren. (Weiß, hört, hört). Wir wollen diesen Zahlen und der Wahrheit klar und unerschrocken in die Augen sehen. Wir wollen uns über die Schwere der noch bevorstehenden Opfer keiner Selbsttäuschung hingeben. (Sehr richtig) Es ist eine furchtbar schwere Zeit, die dem deutschen Volk und dem ganzen Erdteil auferlegt ist. Wir werden dieser Zeit nicht mit großen Worten gerecht. (Allseitige Zustimmung.) Wir wollen uns nüchtern und klar darüber Rechenschaft geben, daß das zweite Kriegsjahr nicht leichter, sondern vielleicht sogar noch schwerer sein wird als das erste. Jeder Deutsche weiß heute aber auch, warum alle diese Opfer gebracht werden und daß sie nicht umsonst gebracht werden. (Zustimmung) Die beste Begründung für diese Vorlage ist der einmütige Wille des Volkes, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuhalten bis zu einem Frieden, den wir vor uns selbst, vor Kindern und Enkeln verantworten können. (Weißer Beifall.) Solange sich die Feinde nicht beugen, aus unserer Unbesiegbarkeit und aus unseren Siegen die notwendigen Folgerungen zu ziehen, sind die Waffen unser einziges Mittel, sie zu überzeugen. (Sehr richtig) Für die Aufbringung des jetzt beantragten Kredites soll auch diesmal wieder der Weg der Anleihe beschritten werden. Die Gründe, die ich bereits im März dafür angeführt habe, daß Kriegsteuern solange als irgend zugänglich ist, nicht eingeführt werden sollen, bestehen heute noch fort. Wir wollen während des Krieges die gewaltigen Lasten, die unser Volk trägt, nicht durch Steuern erhöhen, solange hierfür keine zwingende Notwendigkeit vorliegt. Eine stärkere Belastung des Verbrauchs würde bei den ohnehin hohen Preisen hiergegen ebenso verstoßen wie eine stärkere Belastung des Verkehrs.

### Über die Kriegsgewinnsteuer

kann ich mitteilen: In der Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister wurde ein grundsätzliches Einverständnis erzielt. Nach unserer Ansicht kann an die Erhebung einer solchen Steuer — ich sage ausdrücklich: Erhebung — erst nach Abschluß des Krieges herangegangen werden, denn erst dann wird es den Betroffenen möglich sein, die finanziellen Veränderungen, die ihnen der Krieg gebracht hat, zu überleben. Die Verbündeten Regierungen sind überzeugt, daß einerseits die einmütige Feststellung des Begriffs des Kriegsgewinns eine steuerrechtliche Unmöglichkeit ist. Andererseits sind die Verbündeten Regierungen der Meinung, daß alle diejenigen, die während der Kriegszeit im Gegenteil zu der großen Masse ihrer Volksgenossen in der Lage waren, ihr Vermögen in erheblichem Umfang zu vermehren, auch umstände und verpflichtet sind, in höherem Maße als durch die gewöhnliche Besteuerung zu den Lasten des Krieges beizutragen. (Bravo!) Damit ist die

Anlehnung an die Reichsvermögens-Zuwachssteuer gegeben. Der Vermögenszuwachs durch Erbgang in naher Verwandtschaft soll, worüber Übereinstimmung besteht, befreit bleiben. Die Sondersteuer auf Kriegsgewinne soll als Beitrag für die Kriegskosten nicht nur in barem Geld, sondern auch durch Vergabe von Kriegsanleihe entrichtet werden können. Die Erwartung oder Beförderung einer solchen Besteuerung braucht also niemanden davon abzuhalten, Kriegsanleihe zu zeichnen. (Große Ovationen.) Die Bewilligung der Kriegskredite hat als Gegenstück die Realisierung dieser Kredite durch die Begebung der Anleihen. Die Öffentlichkeit weiß, daß die

### Ausgabe einer dritten Kriegsanleihe

bevorsteht. Unsere Vorbereitungen sind zum großen Teil getroffen. In einigen Tagen werden in den Zeitungen bereits die Einladungen veröffentlicht werden. Zur Deckung der bisherigen Ausgaben sind auch der Kriegsschatz, der bei Ausbruch des Krieges vorhanden war, und die Bestände der Reichsschatzkasse herangezogen worden. Ebenso dient der Überschuss der Rechnung des ordentlichen Etats des abgelaufenen Etatsjahres diesem Zwecke. Im März habe ich diesen Überschuss auf 88 Millionen geschätzt, der end-

gültige Abschluß hat ergeben, daß er sich auf 219 Millionen Mark beläuft (Hört, hört). Das ist eine ganz erhebliche Summe, aber wir brauchen zur Weiterführung des Krieges noch weit mehr Mittel. Die ungeheuren Summen, die das Reich braucht, sind b" auf verhältnismäßig kleine Beträge im Lande geblieben, sie sind unseren Soldaten, unserer Landwirtschaft, unserer Industrie, sowohl den Arbeitern wie den Unternehmern zugute gekommen und haben sich zum Teil von neuem zu Sparkapital verbleibt. Sie können sich selbst davon überzeugen, wenn sie die Entwicklung unserer Darlehnskassen betrachten. Zur Zeit der ersten großen Einzahlungen bei den Darlehnskassen den Bestand von 1 Milliarde 600 Millionen Mark überschritten. Die Auszahlung der Darlehnskasse betrug 600 Millionen Mark auf Vorkäufe, die zum Zweck der Einzahlung auf die Kriegsanleihe gewährt wurden. Inzwischen haben sich diese Auszahlungen auf 202 Millionen Mark vermindert. Das ist nicht mehr als 3 Prozent des Betrages der zweiten Kriegsanleihe (Hört, hört). Ich wünsche, daß auch unsere Feinde "Hört, hört!" rufen (Weiterheit). Wir haben alles Interesse daran, daß das

Ländergewerbe über unsere Finanzen getroffen wird. (Sehr richtig) Auch unsere Sparkassen, der Stolz des deutschen Volkes (Beifall) wiesen im Jahre 1914 trotz des Kriegszustandes eine Zunahme der Einlagen um 900 Millionen auf, obwohl bereits erhebliche Einzahlungen auf die erste Kriegsanleihe von Sparkassenbüchern geleistet wurden. In den ersten 6 Monaten dieses Jahres betrug der Zugang nahezu 1 Milliarde 600 Millionen. (Hört, hört) Allerdings ist der Betrag fast völlig ausgebracht zu Zahlungen von Kriegsanleihen seitens der Sparkassen, diese Zahlungen betragen 1 Milliarde 600 Millionen Mark. Aber heute kann man sagen, die Sparkassen sind wieder völlig intakt, sie haben einen Bestand von 20 Milliarden, mehr als jemals vor Kriegsausbruch. Ähnlich günstig liegen die Dinge auch bei den Banken. Die Flüssigkeit des Geldes ist ein Zeichen der finanziellen Stärke und Gesundheit, sie hat sich zum Teil sogar zu einem spekulativen Treiben an der Börse verdrängt. Aber ein letzter Wink hat genügt, um hier Einhalt zu gebieten und die Einzahlungen zu verdrängen, daß für die Verwendung von Geld heute bessere Möglichkeiten bestehen, als Spekulationen.

### Alles Geld gehört dem Vaterlande.

Kriegsanleihe ist heute das Anlagepapier. (Zustimmung) Wir wollen jetzt bei der dritten Anleihe alle unsere finanziellen Kräfte in Bewegung und Wirkung setzen. Zu diesem Zweck haben wir die Organisation, die sich bei den ersten beiden Anleihen so gut bewährt hat, noch weiter ausgebaut. Vor allem werden wir diesmal sämtliche Volkswirtschaften des Reiches zur Zeichnung mit heranziehen, ferner wollen wir auch für die kleinen Zeichnungen unter 1000 Mark Teilzahlungen bis zu 100 Mark gestatten. Wir hoffen ferner, nach den guten und wirksamen Beispielen bei der letzten Anleihe, die Arbeitgeber dafür zu gewinnen, daß sie ihren Arbeitern und Angestellten die kleinen Zeichnungen erleichtern. Ferner werden wir Zwischenscheine ausgeben, damit der Zeichner der Anleihe sobald wie möglich etwas in die Hände bekommt. Was die

### Ausstattung der neuen Anleihe

anlangt, so werden wir auf dem einfachen und geraden Wege bleiben, der uns bisher so große Erfolge gebracht hat. Die Prozentsätze Kriegsanleihe ist heute das volkstümlichste Papier, das es je in Deutschland gegeben hat. (Sehr richtig) Nur den Ausgabekurs werden wir dank unserer finanziellen Kraft etwas höher setzen. Im übrigen überlassen wir das Experimentieren mit verschiedenen Finanzsystemen und sensationellen Reizmitteln unseren Gegnern. Das sichere Gefühl der Stärke und Kraft setzt sich immer in der Einfachheit (Beifall). Wir können auf unsere Finanzlage mit so hoher Sicherheit, wenn wir sie in Vergleich setzen mit den Finanzverhältnissen unserer Feinde. Nach genauen Untersuchungen belaufen sich schätzungsweise die Gesamtkosten dieses Weltkrieges bei allen Beteiligten täglich auf nahezu 300 Millionen (Hört, hört) Das macht auf den Monat fast 8 Milliarden und auf das Jahr umgerechnet etwa 100 Milliarden (Hört, hört).

Auf die Gesamtzahl der beiden Gruppen umgerechnet, verteilen sich die Kriegsausgaben wie folgt: auf die Koalition unserer Feinde entfallen nahezu zwei Drittel aller Ausgaben, auf uns und unsere Verbündeten etwas mehr als ein Drittel der Kriegskosten. (Hört, hört) Was der Krieg bei uns verzehrt, ist nicht rollendes Geld, sondern Kriegsmaterial und Erhaltungsmittel, die wir selbst erzeugen. Wir brauchen Geld, aber verbrauchen es nicht. Unsere Feinde können uns die Leistungen unserer Volkswirtschaft nicht nachmachen, ebenso wenig wie sie uns unser Meer nachmachen können. (Großer Beifall.)

### Die Diskussion.

Abg. Dr. David (Soz.): Deutschland steht besser da als seine Gegner, denn bei uns ist das Geld im Lande geblieben. Wir wünschen eine recht beträchtliche Kriegsgewinnsteuer, und zwar je rascher je besser. Die Leistungen unserer Truppen erfüllen uns mit Stolz und Bewunderung. Wir wollen unter aller Schichten des Volkes zum Ausbahren in diesem furchtbaren Ringen zu stärken. Den gewissenlosen Lebensmittelmachern muß das Brandmal des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Stirn gedrückt werden (Beifall).

Abg. Dr. Zahn (Sentr.), auf den Tribünen kaum verständlich, kommt auf die Rede des Reichskanzlers zurück, dessen Verständigungspolitik gegenüber England er durchaus billigt.

Abg. Wassermann (Natl.) begründet vor allem die Kriegsgewinnsteuer. Aus den Ausführungen des Reichskanzlers geht klar hervor, daß England der Friedensstörer war. Die Lösung der Vollenkage muß im Einklang mit unserer nationalen Sicherheit erfolgen.

Abg. Fischbeck (Op.): Die Kriegskredite unterstützen auch wir. Was hinsichtlich der polnischen Nation angeregt wurde, findet unsere Zustimmung. Wir wünschen aber auch politische Fortschritte.

Abg. Dr. Hertel (Konf.): Die Bewilligung des Nachtragsetats ist selbstverständlich. Nachdem sich noch die Abgeordneten Senda (Volk) und Schulz-Bromberg (freil.) in ähnlichem Sinne geäußert haben, schreitet das Haus zur Abstimmung.

Der Nachtragsetat wird mit allen gegen eine Stimme, die des Abg. Liebknecht, bewilligt.

Als Abg. Liebknecht seine Ablehnung laut betont, erschallt stürmisches Gelächter im Hause. Das Haus vertagt sich auf morgen.

25. Sitzung.)

OB. Berlin, 21. August.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Abg. Dr. Liebknecht nochmals fest, daß er gestern bei der Gesamtabstimmung „selbstverständlich“ wieder gegen die Kriegskredite gestimmt habe. (Stürmisches Gelächter auf allen Seiten des Hauses.)

Auf der Tagesordnung stehen die Anträge und Resolutionen der Budgetkommission zur

### Ernährungsfrage.

Berichterstatter Graf Westarp (K.): Die Kommission ersucht u. a. in einer Resolution vor allem um eine Einrichtung einer Zentralfelle für Lebensmittelversorgung, zu deren Betrag auch Reichstagsmitglieder gehören sollen. Als Material überwiesen werden sollen u. a. Anträge, die den Kommunalverbänden das Recht auf Einholung von Auskünften zu sprechen und die Rechte der Kommunen bei Beschlagnahmen erweitern wollen, ferner Anträge auf Bekämpfung der Preisstrebereien, auf Verteilung der Futtermittel, auf Herabsetzung der Getreide- und Mehlpreise und Beseitigung der Spannung zwischen beiden, Anträge auf Einführung von Höchstpreisen für Fleisch, Milch, Hülsenfrüchte, Gemüse Obst, Brauerie und Braumala, auf Verwendung der von den Gemeinden bei der Lebensmittelversorgung erzielten Überschüsse für die Kriegswirtschaft, auf Höchstpreise für Saatgut, auf Organisation der Kartoffelverteilung, auf Fürsorge für die notleidenden Hopfenbauer, auf Feuerungsanlagen für alle vom Reich Bescholtenen mit Einkommen bis zu 3000 Mark usw.

Abg. Dr. Casar (Soz.): Der sächsische Landeskulturrat beklagt sich über die niedrigen Getreidepreise, gewiß ein Zeichen von tief eingewurzelter Patriotismus (Weiterheit). Die schamlosen Preisstrebereien müssen an den Branger gestellt werden. Die Maßnahmen der Regierung sind unzulänglich. In den untersten Volksschichten herrscht direkte Not an den nötigsten Lebensmitteln. Wir appellieren an den Reichstag, uns zu helfen.

Abg. Wiesberts (Centr.) stimmt in die schärfste Beurteilung des Lebensmittelwuchers ein und fordert Maßnahmen zur Abhilfe.

Stellvertreter des Bundesrats Bevollmächtigter Dr. Müller stellt fest, daß die Nachrichten von der verbotsmäßigen Ausfuhr rheinischen Obstes nach Holland falsch gewesen seien.

### Staatssekretär Dr. Delbrück:

Die Schwierigkeiten liegen nicht in der Beschaffung der erforderlichen Mengen, sondern in der Steigerung der Preise. Die Produktion ist erschwert und verteuert, dazu tritt allerdings auch die Spekulation. Den Preisstrebereien muß und wird die Regierung entgegenzutreten. Sie erlaubt, ob Leute, die Lebensmittelwucher treiben, mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu brandmarken sind, ob ihre Betriebe dauernd oder während des Krieges zu schließen sind. Letztes Mittel bleibt die Festsetzung von Höchstpreisen. Unter Umständen wären Preiskommissionen aus Produzenten, Händlern und Konsumenten zur Kontrolle, eventuell Beschlagnahme usw. zu bilden. Der Staatssekretär spricht über Bildung großer Bezirke zur Festlegung von Höchst- resp. Höchstpreisen und erklärt, ein Gesetzentwurf sei in Ausarbeitung. Die Gemeinden könnten vielleicht das Recht erhalten, einzelne Handelszweige zu monopolisieren.

Nächste Sitzung Montag.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Eine Bekanntmachung des preussischen Kriegsministeriums, Abteilung Kriegs-Rohstoffe, ist in Nr. 193 der Sächsischen Staatszeitung erschienen, in der über Ausnahmen vom Herstellungsverbot für Erzeugnisse aus Vastfafern aufmerksam gemacht wird.

— Die Verlustliste der Königlich Sächsischen Armee Nr. 185 enthält aus Wilsdruff und deren näherer Umgebung keine Namen.

— Ermäßigter Brotpreis. Wie wir erfahren, hat gestern eine Sitzung des vereinigten Ernährungsausschusses für den Kommunalverband Neißer Stadt und Land stattgefunden, in der für die Konsumenten sehr erfreuliche Festsetzungen getroffen werden konnten. Die allerdings noch nicht zweifellos feststehende Verbindung unseres Bezirkes mit dem Kommunalverband Dresden und Umgegend in Verbindung mit der größeren Billigkeit des neuen Getreides wird nämlich eine erhebliche Herabsetzung des Mehlpreises gestatten, die es wiederum ermöglicht, das Roggenbrot bedeutend billiger herzustellen. Es wurde beschloffen, für das Roggenbrot bei unveränderter Streckung um 20 und bei Zusatz von 20% Weizenmehl vom 5. September ab einen Höchstpreis von 62 Pfennige — bisher 72 Pfennige — für das Vierpfundbrot festzusetzen, und diesen Preis vom 1. Oktober ab, da sich bis dahin der Kartoffelzusatz billiger gestalten wird, auf 60 Pfennige herabzusetzen.

## Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Quartier in Ruzow bei Somofje, am 1. August 1915.

Ihr Lieben!

Bin nun schon beinahe 2 Monate mit meiner Kolonne auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz. Nach einer viertägigen Eisenbahnfahrt wurden wir, um den 9. Juni herum, eine Station vor Jaroslau angelangt. Die ganze Gegend war von Schützengräben und Erdbefestigungen durchzogen, Ortschaften und Städte größtenteils zerstört. Weiter nach Rußland zu und besonders in Rußland selbst ist von Zerstörung weniger zu sehen; das hat vielleicht in dem zu schnellen Rückzug der Russen seinen Grund; denn schon um Kawa-Rußta herum sah es nicht so schrecklich aus wie in der Gegend von Jaroslau und Przemysl. Zunächst marschierten wir nach Przemysl und Lemberg zu, wandten uns dann aber nordwärts. Die ganze Gegend ist furchtbar ärmlich im Aussehen, die Häuser tatsächlich noch reine Pfahlbauten, eng aneinander, so daß bei Ausbruch eines Brandes das

Leitartikel, wie über andere hiesige Ereignisse, vom den Verantwortlichen eingeleitet wurde.

# Eisenbahn - Fahrplan

gültig vom 1. Mai 1915 ab.

## Rossen - Wilsdruff - Botischappel.

Hin.		Zurück.	
982	150	645	827
937	155	651	831
947	206	701	840
954	212	710	848
1000	218	716	854
1007	225	723	860
1014	232	730	867
1022	239	737	874
1030	252	745	882
740	1045	257	925
748	1054	305	935
755	1102	313	940
807	1116	325	957
815	1124	333	1007
606	631	896	1138
612	637	892	1144
620	646	841	1154
633	700	854	1208
638	706	859	1213
644	711	905	1219
648	739	927	1239

## Wilsdruff - Meissen - Triebischtal.

Hin.		Zurück.	
530	820	1134	427
536	823	1137	431
543	833	1147	441
552	842	1156	452
558	847	1202	500
567	856	1211	509
612	904	1216	515
619	905	1220	519
617	906	1222	521
627	916	1233	532
630	919	1235	535

ganze Dorf abbrennen muß. Dredig geht es im höchsten Grade her, die Mistfügen stehen vielfach auf der Dorfstraße. Die erste Zeit, bis vor 14 Tagen, haben wir ständig bewacht. Da aber die letzte Zeit kühlte und regnerische Witterung eintrat, mußten, wenn möglich, Quartiere bezogen werden. Erst grünte uns schon davon, in die Gehöfte zu gehen, na, mit Verpflegung liegen wir aber nicht da. Die Pferde werden in den Scheunen untergebracht, und wir pausieren auf einem sauber gemachten Flecken daneben oder gleich auf unserm Wagen, und so gefällt es uns doch nun besser als unter freiem Himmel. Die Grute ist hier im Verhältnis zu Galizien schon sehr weiß. Dort war noch alles grün sogar bei Tomaszow, wo wir erst einige Tage weg sind, und hier wird schon tüchtig Hafer gemäht. Kornspinnen verschwinden immer mehr. Im großen Ganzen leben wir hier bei unseren Stappenformationen auch sehr wie im Frieden, wenn nicht die gewaltigen Massen gefangener Russen, aber leider auch die verwundeten Kameraden, welche uns beim Vortransportieren von Proviant und Munition begegnen, Zeugnis von den furchtbaren Kämpfen, die vor uns stattfinden, ablegen. Wenn nur der liebe Gott all diesen Schrecken bald ein Ende machte und uns allen ein frohes, gesundes Wiedersehen in der lieben Heimat bescherte!

Derliche Grüße  
Curt R. M.

### Literarisches.

Eine vorzügliche Predigt, gehalten von Pfarrer Vic. Dr. Kühn beim Gang ins zweite Kriegsjahr am 1. August 1915, die verdient ins Feld geschickt zu werden, ist im Druck erschienen und zum Preise von 15 Pf. durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlag Franz Sturm und Komp., Dresden, Blumenstraße 12 zu beziehen.

### An der Adria

Originalroman von O. A. Revel.

22) (Nachdruck verboten.)  
Melitta schlüpfte zwischen beide Herren hindurch, ergriff das Blatt mit der Skizze und eilte mit den Worten: „Bitte, meine Herren, vor Damen nichts von Geschäften“, in das Nebenzimmer, wohin auch Frau von Köster die übrigen Zeichnungen gebracht hatte.  
„Ganz recht, meine liebe Melitta, — ich als alte Frau darf Sie wohl so nennen? — Nichts von Geschäften und den langweiligen Militärwissenschaften.“ Frau von Köster hielt ihr beide Hände hin. „Sie glauben nicht, wie glücklich ich bin, das Sie der Wind an dies Gestade gebracht hat! Nun werden Sie mir auch eine Bitte erfüllen. Ja? Und werden mir etwas auf dem Klavier vorspielen. Sie sind sicher eine gewiegte Klavierpielerin. Und ich habe so lange keine gute Musik gehört.“  
Melitta ließ sich nicht lange nötigen, öffnete den Flügel und spielte mit selten schönem, leuchtendem Anschlag einige Nocturnos von Chopin, um dann plötzlich mit großer Bravour in einen litauischen Walzer überzugehen.  
Kollibus lehnte am offenen Fenster und blickte nach der Stadtmauer hinüber und auf die unter dem Mincelturm schroff abfallenden, vom Meer bespülten Felsen. Belbay trat zu ihm und legte die Hand auf die Schulter. „Gib obacht, sonst fällt du beim Fenster raus!“ — „Wenigstens“, flüsterte Kollibus leise, „das Weib bringt mich noch um den Verstand.“ — „Gib acht, Max, der Weindorfer laßt in dem Punkt nicht mit sich spielen.“  
„Gott, wie entzückend Sie spielen“, rief Frau von Köster begeistert und Melitta umarmend. „Wo haben Sie denn das gelernt? Sie sind ja eine Virtuosa im wahren Sinne des Wortes.“  
„Das habe ich in der Pension gelernt, in der ich aufgezogen wurde, — in der Pension Vittore Emmauele in Rom. Unser Klavierlehrer war auch eine allererste Kraft.

werden, ist im Druck erschienen und zum Preise von 15 Pf. durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlag Franz Sturm und Komp., Dresden, Blumenstraße 12 zu beziehen. — In demselben Verlag und zu demselben Preis ist ferner eine Predigt erhältlich, die von Superintendent J. Schoettler aus Ostpreußen bei der Kriegstagung des Dresdner Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung gehalten worden ist. Hinweisen möchten wir auch noch auf vier recht wertvolle Abhandlungen, nämlich „Wie verhält man die Uebertragung der Lungentuberkulose“, (Preis 1 Mark), „Wiedersehen nach dem Tode ist Gewissheit“, (Preis 60 Pf.) und „Das beste Schulden-Einziehungsverfahren“ (Preis 90 Pf.), herausgegeben von der Verlagsanstalt Emil Wigt, Wiesbaden 35. Belehrung über „Wie jede Familie im Eigenhause billiger als zur Miete wohnen kann“ bietet eine in der Heimkultur Verlags-Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden 38, erschienene Broschüre.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

(Monat Juli.)

Getauft: Martha Susanne, Tochter des Friedrich Anton Römer, Buchdruckers hier, 3. J. im Felde; Alwine Gertraud, Tochter des Friedrich Wilhelm Fehse, Handlungsbevollmächtigten in Leipzig-Mockau; Alma Ilse, Tochter des Bruno Alfred Müller, Maurers hier, 3. J. Soldat im Schützenregiment Nr. 108. — Hierüber eine uneheliche Tochter: Gertraud Elsa.  
Getraut: Friedrich Curt Rother, Eisenbahngeldbesitzer, 3. J. Gefreiter der Reserve der Eisenbahnbetriebs-Kompagnie 23, 3. J. im Felde und Rosa Marie Hertel, Putz-

Ich erhielt den ersten Brief. — „Das glaube ich. Das will ich meinen! Wer so spielen kann wie Sie!“  
Melitta fand unter den Notizen der Hausfrau einige, die ihr unbekannt waren, und bot die Majorin, ob sie sie mitnehmen dürfte, um sie gelegentlich durchzusehen, was ihr mit Freunden gesalutet wurde.  
Unter den Augen der Majorin widmete sie die Notizen in einen Vogen der „Neuen Freien Presse“, worauf sie sich auf das herzlichste verabschiedete, der Frau Major — ganz gegen die übliche Gepflogenheit — voll Dankes die Hand küßend, nachdem sie versprochen hatte, bald wieder zu kommen.  
Kollibus erbot sich, die junge Frau nach Hause zu begleiten. Sie nahm es an. Schweigend schritten sie durch die stillen, wenig beleuchteten Gassen, über melancholisch träumende Plätze — Nur wenige Menschen begegneten ihnen. Ihm war das Herz zum Berstingern voll. Plötzlich blieb er stehen, riß die Mütze vom Kopfe, legte seine Hände auf die Brust und atmete tief auf als mühte er sich. Dabei schüttelte er wie verzweifelt mit dem Kopf.  
„Was ist Ihnen?“ fragte Melitta teilnahmsvoll.  
„Nichts. — Nichts.“ Er ging an ihrer Seite weiter. Nach einer Pause sagte er wie mit dumpfer Verzweiflung: „Ich erlicke hier in diesem Neß. Ich werde noch wahnsinnig. Tag ein, Tag aus dasselbe. Wie eingekerkert dort oben in dem verdamnten Fort! Und wenn man einmal herabkommt — Sumpf, Sumpf, Sumpf! Weiber — häßliche oder ordinäre Weiber — aber jeun! Ja, wenn man reich wäre und den ganzen Blunder an den Nagel hängen könnte! Aber so? Nicht jeder hat solch ein Glück wie der Behndorf.“  
„Suchen Sie sich doch auch eine Frau“, sagte sie leise, wie vertraut. „Sie sind für die Ehe geschaffen.“  
Er lachte bitter auf. „Ja? Oh, wie Sie mich verkennt! Ein Wäscherling bin ich geworden, ein gewissenloser, weil die andern gewissenlos sind und es nicht besser machen würden als ich, wenn sie Gelegenheit dazu fänden. Meine ganze Seele schreit nach einem Menschen, der mich in diesem tödlichen Einerlei, in meiner Einsamkeit

(Schäftsleiterin hier Kriegstraining). Emil Otto Naume, Gutsbesitzer in Sachsdorf und Marie Hulda Köhlig, Haus-tochter in Sachsdorf.  
Beerdigt: Emma Frida Andra, Tochter des Louis Friedrich Andra, Schuhmachermeisters und auf. Bürger hier, 23 J. 2 M. 21 Tge. alt; Friedrich Moritz Fuchs, Schmiedemeister und auf. Bürger hier, 69 J. 5 M. 23 Tge. alt; Auguste Therese geb. Kühle geb. Wrahl hier, 85 J. 6 M. 29 Tge. alt; Walter Max Schubert, Sohn des Max Oskar Schubert, Arbeiters hier, 11 J. 6 M. 1 Tag alt; Herbert Arwed Georg Zieschank, Sohn des Max Georg Zieschank, Tierarzt hier, 3. J. Stabsveterinär beim Telegraphen-Bataillon Nr. 7, 8 J. 4 M. 27 Tge. alt; Emma Marie Zugschly geb. Köhler, hinterl. Witwe des weil. Karl Friedrich Zugschly, gewes. Arbeiters hier, 65 J. 10 M. alt; Gustav Theodor Wehler, Schlossermeister und auf. Bürger hier, 64 J. 6 M. 6 Tge. alt; Friedrich Rudolf Schredendach, Bergarbeiter in Botischappel, 19 J. 11 M. 19 Tge. alt († im Kgl. Carolaschacht in Döhlen infolge Verunglückung, zur Beerdigung nach hier überführt).

### Wochenspiellplan der Dresdner Theater.

Opernhaus: Dienstag „Hoffmanns Erzählungen“, Donnerstag „Fidelio“, Sonnabend „Die Regimentstochter“, Sonntag „Tannhäuser“, Anfang abends 7/8 Uhr außer Sonntag 7 Uhr.  
Schauspielhaus: Sonntag Eröffnungsvorstellung: „Kauf 1“, Montag neu einstudiert: „Der Viberpelz“, Anfang abends 7/8 außer Sonntag 8 Uhr.  
Residenztheater: Dienstag „Der große Tenor“, Mittwoch, Freitag, Sonntag „Zwei glückliche Tage“, (Schluß der Sommerpielzeit), Donnerstag, Sonnabend, Sonntag nachmittag 1/2 4 Uhr „Mit Heidelberg“ (Zu Ermäßigten Preisen) Montag Geschlossen, Anfang abends 8 Uhr.

### Rossener Produktenbörse

am 20. August 1915.

	1000 kg	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weizen	75 kg	290	85	290	85
„ neu	75 kg	—	85	—	—
„ neu 68/72	—	—	85	—	—
Roggen, neu	70	220	80	—	11
„ mit Auswuchs	—	—	80	—	—
Gerste Brau-	—	—	70	—	—
„ Futter	—	—	50	—	—
Hafer neu	—	—	805	50	15 25
„ alt	—	—	50	—	—
Futtermehl	—	—	50	—	—
Roggenkleie inländ.	—	—	50	—	—
„ russische	—	—	50	—	—
Weizenkleie grob	—	—	50	—	—
Malzförner grob	—	—	50	—	31 50
Malzschrot	—	—	50	—	33
Heu, neu	per 50 Rilo	M. 8 00	—	3 50	—
„ alt	—	—	50	—	4 00
Schäffstroh	—	—	50	—	2
Gebundstroh	—	—	50	—	1 75
Speise-Kartoffeln neu	—	—	50	—	4 50

### Dresdner Produktenbörse, 20. August 1915.

Wetter: Regen. Stimmung: Abwartend. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, pro 1000 kg netto, inländischer 290,00 M., gefehlter Höchstpreis, Ware beschlagnahm. Roggen, pro 1000 kg netto, inländischer 220,00 M., gefehlter Höchstpreis, Ware beschlagnahm. Gerste, pro 1000 kg netto, inländische beschlagnahme 50%, 300,00 M., gefehlter Höchstpreis, beschlagnahmefreie 50%, ausländische 710—720 M. Hafer, pro 1000 kg netto, inländischer 805,00 M., gefehlter Höchstpreis, Ware beschlagnahm. Malz, pro 1000 kg netto, Siquantlinie 610—625, Rundmalz 600—615 M. Dersaaten, pro 1000 kg netto, Winterraps, Grute 1915, 600 M., gefehlter Höchstpreis, Ware beschlagnahm. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saaf, gefehlter Höchstpreis für den Hersteller 18,00 M. (beschlagnahm). Roggenkleie pro 100 kg netto ohne Saaf, gefehlter Höchstpreis für den Hersteller, Großhandelspreis für incl. Kleie, 15,00 M. (beschlagnahm), do. do. Kleinhandelspreis bei 1000 kg 15,50 M. (beschlagnahm), ausländische Kleie: 51,00—52,00 M. (Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.)  
Dresden, 20. August, (Marktpreise). Kartoffeln, neue a 50 Rilo-gramm 6 M. 25 Pf. bis — M. — Pf. Heu im Gebund a 50 kg 7 M. — Pf. bis 7 M. 20 Pf. Es fand eine Futur mit 64 Zentnern Heu zum Verkauf.  
Dresdner Großhandelsbörse. Roggenstroh (Flegelstroh) 50 Rilo 2,60—2,80 M., do. Weidestroh 50 Rilo 2,20—2,60 M.

versteht. — Seine Stimme brach wie in erstikten Schluchzen.  
Melitta wurde zu Eis. Männer, die weinen konnten, waren ihr verächtlich. Welch und innig sagte sie: „Wäre denn das wirklich so schwer zu finden? Sollte hier keine einzige Frau doch genug daheim, einem Manne wie Sie reine Freundschaft — im edelsten Sinne — widmen zu können?“  
„Hier? Nein. Von denen, die ich kenne, keine. Und ich kenne sie alle. Es müßte denn sein.“ Er stockte.  
„Warum reden Sie nicht zu Ende?“  
„Es müßte denn sein, Sie wollten.“ Er sah ihr tief in die Augen; sie hielt seinen Blick lächelnd aus. Dann reichte sie ihm ihre Hand zum Abschied. Sie waren an ihrem Hause angelangt.  
„Warum sollte das unmöglich sein?“ sagte sie in natürlichstem und harmlosestem Tone. „Sie sind ein lieber Kamerad meines Gatten; er ist Ihnen, Sie sind ihm Freund. Warum sollte ich es nicht sein?“  
„Frau Melitta! Sie wollten —!“ Es schienen ihm ihre Worte der erste Lichtblick, seitdem er hier lebte.  
„Gute Nacht. Vielleicht begleiten Sie mich morgen nach Lacroma? Zu meinem Gatten?“  
„Ich danke Ihnen für Ihre Aufforderung, Frau Melitta. Ich werde Sie morgen abholen.“  
Sie verschwand in ihrem Hause. Der Burche wachte noch. Er hatte keine Herrin kommen hören, auf die er wie ein treuer Hund gelauert. Sie bemerkte wieder seiner Bild.  
„Etwas Neues, Pietro?“ fragte sie, während sie in ihrem luxuriös eingerichteten Salon, in dem Pietro rasch eine Girandole entzündete, ihren Hut abnahm und sich vor einem Venetianer das Haar richtete. Das Spiegelbild sagte ihr, daß sie schön sei. Und das erfüllte sie mit eifriger Befriedigung.  
„Die gnädige Frau Schwiegermutter war hier“, erwiderte der Burche, stramm stehend.  
(Fortsetzung folgt)

Großes Hauptquartier, 29. August. (wtd. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 4 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heute früh erschien eine feindliche Flotte von etwa 40 Schiffen vor Zebrügge, die, nachdem sie von unserer Küstenartillerie beschossen wurde, in nordwestlicher Richtung wieder abdampfte.

In den Vogesen sind nördlich von Mühlthal neue Kämpfe in der Linie Ringelkopf-Schragmünne-Barrenkopf im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern abend teilweise bis in unsere Stellungen. Gegenangriffe warfen den Feind am Ringelkopf wieder zurück. Am Schragmünne und Barrenkopf dauerten die heftigen Nahkämpfe um einzelne Grabenstücke die ganze Nacht an. Etwa 30 Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Bei Wavrin, südlich von Lille, wurde ein englischer Flugzeug heruntergeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten von Eichhorn sind östlich und südlich von Rowno im weiteren Fortschreiten. Am Vobze besetzten wir die von den Russen geräumte Festung Ossowice. Nördlich und südlich von Zolocin fanden erfolgreiche Gefechte statt. Zolocin wurde genommen. Es fielen dabei 1200 Gefangene, darunter 11 Offiziere und 7 Maschinengewehre in unsere Hand. Nördlich von Viell nützlichen vorgeworfene russische Gegenstände unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Südlich dieser Stadt geht es vorwärts.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe hat unter hartnäckigen Kämpfen die Linie Kleszels-Ragna überschritten und ist im weiteren günstigen Angriff. Es wurden 3050 Gefangene gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Der Übergang über den Pulwa-Abchnitt ist auf der Front zwischen Ragna und der Einmündung nach heftigem Widerstand erzwungen. Der Angriff über den Bug, oberhalb des Pulwa-Abchnittes, macht Fortschritte.

Vor Brest-Litowsk ist die Lage unverändert. Westwärts des Swijaz-Sees und bei Wjzga (östlich von Bldawa) wurde der Feind gestern geschlagen und nach Nordosten zurückgetrieben.

Oberste Heeresleitung.

### Die Washingtoner Regierung und die Versenkung der „Arabic“.

Amsterdam, 22. August. (tu.) „Morningpost“ meldet aus Washington: Die Lage kann folgendermaßen zusammengefaßt werden: Für Wilson gibt es drei Möglichkeiten, erstens die deutschen Besiedlungen weiter zu ertragen, zweitens die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen oder drittens die Tötung von Amerikanern zum casus belli zu machen. Eine Kriegserklärung an Deutschland aber würde von der übergroßen Mehrheit der Amerikaner verhindert werden. Es gäbe also für Wilson nur einen Weg, nämlich Gerad anzukommen. Dazu ist aber Wilson, obwohl dies dem amerikanischen Publikum zuzufügen würde, wenig geneigt.

#### Eine Ehrengabe für Hindenburg.

Königsberg, 22. August. (tu.) Anlässlich der Eröffnung von Rowno beschloß der Provinzialausschuß Ostpreußens, Hindenburg als Zeichen der Dankbarkeit der Provinz eine Ehrengabe in Bronze zu überreichen. Die Ehrengabe ist eine Nachahmung des silbernen Tafelgeschloßes, den die Provinz dem kaiserlichen Paar als Hochzeitsgeschenk stiftete. Ein entsprechendes Telegramm wurde an Hindenburg geschickt, worauf der Feldmarschall dankte. Auch an Generaloberst von Eichhorn wurde ein Glückwunschtelegramm der Provinz geschickt.

#### Die farbigen Franzosen.

Genf, 22. August. (tu.) Exminister Doumergue gibt im „Journal“ einen Bericht über die bisherige Hilfeleistung der Kolonien. Sie zeichneten sechs Millionen Schatzschreine und lieferten 2300 Kilo Mäuzgold. Madagaskar liefert allmonatlich 1200 Tonnen Gefrierfleisch, Indochina Reis. An Munition und Waffen sandten die Kolonien alle entbehrlichen schweren Kanonen, weil sie glaubten daß dort keine Verwendung dafür sei, besonders 240pfünder sowie 110000 Granaten. Betreffs der Mannschaften wurden 900 Offiziere, 1800 Unteroffiziere und 16500 Soldaten geschickt und der Senegal hat 36000 Rekruten aus; bereits seit Frühjahr stehen 32000 Senegalesen in den Kämpfen an der Westfront. (Deut. Tagbl.)

#### Viereinhalb Millionen russischer Flüchtlinge.

Osaka, 26. August. (tu.) Nach Petersburger Berichten der „Daily News“ sind in Moskau, Petersburg, Kiew und Charkow zurzeit viereinhalb Millionen Flüchtlinge aus Polen und den nordwestlichen Gouvernements von Russland angekommen. (Tägl. Adsch.)

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Was die Woche brachte. Die vielen Klagen über das schlechte Wetter waren nur zu berechtigt. Regen und immer wieder Regen stellte sich ein und dabei eine ziemlich tiefe Temperatur. Obwohl die Ernte in ihrer Hauptsache beendet ist, sind immerhin noch größere Mengen Hafer, ja teilweise sogar noch Weizen nicht eingebracht. Der in Kletten auf den Feldern liegende Hafer beginnt bereits schon zu wachsen. Alle Hoffnungen, die man von den Wettergläsern abzulesen glaubt, täuschen, denn dem Steigen erfolgt ein ebenso schnelles Fallen. Hoffentlich ändert sich das Wetter bald und zerstreut, wie schon oft, alle Befürchtungen. Weit besser waren die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen. Von der Ostfront meldeten sie uns einen Sieg nach dem andern. Zwei starke Festungen, Rowno und Nowogeorgiewsk, sind von unseren stets siegreichen Truppen mit stürmender Hand genommen. Eine stattliche Zahl Gefangener, darunter sogar sechs Generale, konnte abgeführt werden und über 1500 Geschütze und anderes noch unübersehbares Kriegsmaterial sind erbeutet worden. Und dabei der Feind überall in großer Flucht. Schon stehen unsere Truppen vor der gewaltigen Festung Brest-Litowsk, in der die fliehenden Schutz suchen und wo sie geborgen zu sein glauben, doch auch dieses Bollwerk wird ein Opfer der deutschen Kriegskunst und der bewundernswerten Tapferkeit des Heeres werden. Man weiß, was schon die neue Woche darüber berichten kann. Im Westen bilden unsere Heere eine feste Mauer, gegen die alle Sturmangriffe des Feindes vergeblich sind. Welch schöne Arbeit haben unsere Zepeline verrichtet! Zweimal sprachen sie mit Erfolg in London vor. Die Geizhalsgeister dieses elenden Krämervolkes daselbst werden sich wohl bei diesem unerwarteten Besuch noch um ein gut Teil länger gebehrt haben. Nicht unerwähnt mögen aber auch die Heldentaten unserer Marine in der Nord- und Ostsee bleiben. Wo unsere Flotte auftritt, muß immer die feindliche mit schweren Verlusten weichen. Zwei englische Dampfer, ein Kreuzer und ein Unterseeboot hat unsere Nordflotte dem Meeresgrunde wieder zur Aufbewahrung übergeben. Die Ostflotte ist trotz großer Gefahr, die ihr fortwährend drohte, in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen und hat der russischen Flotte großen Schaden zugefügt. O Riga, wie bist du bedrängt! Bald wird auch dir die Schicksalsstunde schlagen! Und dahem leiten und lenken die Geschicke des Vaterlandes Männer, deren Namen wir mit Stolz nennen. Die Rede unseres großen Reichskanzlers wird allen anvergeßlich bleiben. Die Ehrenfahne im Wochenblatte zeigte leider wieder den Heldentod von vier unserer Krieger an. Von Auszeichnungen konnte ebenfalls wieder berichtet werden. Ein Fabrikbrand wurde noch in seiner Entstehung unterdrückt; es dürfte darum der angerichtete Schaden nur unbedeutend gewesen sein. Große Freude verursachte bei allen Bewohnern der Stadt die Einquartierung. Unsere Schuljugend sieht erwartungsvoll einem neuen großen Siege entgegen, in der Hoffnung, er werde für sie abermals einen schulfreien Tag bringen; es sucht eben jeder nach seine Interessen zu wahren. Die auf hiesigen Rüttelgutsfluren als Erntearbeiter verwendeten russischen Kriegsgefangenen sind dem Gefangenenlager Königsbrück wieder zugeführt worden; Aehnliches wird uns auch von dem Sammellager in Helbigsdorf berichtet.

— Wiederholt sind Klagen laut geworden, daß Valere an Kriegsgefangene Deutsche in Frankreich eines Teils ihres Inhalts beraubt an Bestimmungsorte angekommen

### Serbien soll Farbe bekennen!

Bukarest, 20. August.

Die serbische Stupschina ist heute vormittag in Rischno eröffnet worden. Gleich zu Beginn der Sitzung legte Ministerpräsident Pašičić in zweisündiger Rede die militärische und diplomatische Lage Serbiens und des Vierverbundes dar und verlas dann die von Bulgarien an die Entente gerichtete Note wie auch die Note des Vierverbundes an Serbien im Wortlaut vor. Was in dieser Note enthalten ist, sagt der Sitzungsbericht nicht.

Pašičić führte aus, daß die Ententemächte eine endgültige Erklärung von Serbien erwarten, sie wüßte eine Entscheidung darüber enthalten, ob Serbien auch weiterhin an den Kämpfen der Ententemächte teilnehmen wolle oder ob sich ihre Wege trennen sollen, eine andere Wahl gebe es nicht.

Unter solchen Umständen habe die serbische Regierung beschlossen, der Stupschina die Erfüllung der Forderungen der Entente zu empfehlen, sowie auch die Anerkennung der berechtigten Wünsche Bulgariens in dem Maße, bis zu welchem diese nicht eine Gefährdung der Interessen Serbiens bedeuten. Der Ministerpräsident erwiderte die Stupschina in die Debatte darüber einzutreten, und hat die Abgeordneten insgesamt, entsprechend ihrer patriotischen Einsicht ihre Anschauungen darzulegen. Die Stupschina wird wahrscheinlich alsbald ihren formellen Beschluß fassen.

### Baumwolle — Bannware!

Washington, 20. August.

Die hiesige britische Volkshaus ermächtigte die Blätter zu der Bekanntmachung, daß die Verbündeten im Prinzip mit der Erklärung von Baumwolle als Bannware einverstanden sind. Das genaue Datum, wann diese Maßnahme in Kraft treten wird, ist noch nicht festgestellt.

### Politische Rundschau.

+ Die Kommission für Änderung des Reichsvereinsgesetzes hat mit 15 gegen 3 Stimmen beschlossen, den Sprachparagrafen des Reichsvereinsgesetzes aufzuheben, und weiter die Bestimmung angenommen, daß die im Reichsvereinsgesetz festgesetzte Mindestaltersgrenze von achtzehn Jahren für die Teilnahme an politischen Vereinen und öffentlichen Versammlungen aufgehoben wird.

Ferner erhält nach dem Kommissionsbeschluß § 3 Abs. 1 des Vereinsgesetzes folgende neue Bestimmung: Ein Verein, der bezweckt, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern (politische Vereine) muß einen Vorstand und eine Satzung haben. Nicht als politische Vereine gelten Vereine von Berufsgenossen oder Angehörigen verschiedener Berufe und Standesvereine, auch wenn sie zur Verfolgung ihrer Zwecke politische Gegenstände in den Versammlungen erörtern.

### Legte Meldungen.

Konstantinopel. (tu.) Italien hat der Türkei den Krieg erklärt. Als Gründe wurden angegeben: Die Unterdrückung des Aufstandes in Libyen durch die Türkei und die Behinderung der in Syrien ansässigen Italiener an der Abreise. (Der wahre Grund ist: Der Dreiverband wünscht, daß Italien an den Dardanellen-Kämpfen teilnehme.)

Sofia. (tu.) Der türkisch-bulgarische Vertrag ist durch Unterzeichnung vollzogen worden.

Sofia. (tu.) Radoslawow hat mit sämtlichen Gesandten konferiert. Der Einfluß des Vierverbundes wird jetzt für wenig wirksam gehalten, wie auch der Einfluß der russenfreundlichen Kreise auf die Regierung gleich Null ist. Es verlautet, Serbien nähme die Vierverbandsvorschläge nur unter Vorbehalt an.

Rotterdam. (tu.) Das Augenleiden Sie Edward Greys hat sich durch Ueberanstrengung wieder verschlimmert. Die „Morningpost“ schreibt, daß Grey nach Erledigung der Balkanfrage einen längeren Urlaub antreten werde.

Basel. (tu.) Die französische Kabinettsliste kann als beseitigt gelten. Eine Reihe der verschiedenartigen Ereignisse haben zusammengewirkt und dem Ministerpräsidenten Bismarck die schwere Aufgabe erleichtert, die Lebensdauer seiner Regierung zu verlängern.

Petersburg. (tu.) Der Generalstab teilt mit: Starke Kräfte der feindlichen Flotte drangen in den Rigaischen Meerbusen ein; der Kampf zwischen unseren und den feindlichen Schiffen dauert fort. (Vergleiche man diese Meldung des russischen Generalstabes mit dem Bericht des deutschen Admiralstabes vom Sonnabend, nach dem die Kämpfe zu einem gewissen Abschluß gekommen waren, muß man annehmen, daß die russische Flotte erneut versucht hat, sich den deutschen Operationen entgegenzustellen.)

nachlesen — daß Joffre klar und eindeutig erklärt habe, daß er jeden Abgeordneten, der ihm ins Handwerk pfeuchen wolle, glattweg erschießen lasse. — Das gefüllt den Volksvertretern wenig, sie haben wirklich keine Lust, sich zum Besten des Vaterlandes, wie Herr Joffre es versteht, totschießen zu lassen. In ihm selbst, auf dem einflussreichen noch die Hoffnungen Frankreichs ruhen, wagen sie sich nicht heran. So letzten sie den Angriff auf Willebrand ins Werk, von dem man annimmt, daß er unbedingt auf Joffre schneidet. Was sich am nächsten Donnerstag bei Wiederöffnung der Beratungen ergeben wird, steht dahin.

### Der Kaiser über Nowogeorgiewsk.

Berlin, 21. August.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Dank dem gnädigen Beistand Gottes und der bewährten Führung des Eroberers von Antwerpen, General v. Heiser, sowie der heldenhaften Tapferkeit unserer erachtlichen Truppen und der vortrefflichen deutschen und österreichisch-ungarischen Belagerungsartillerie ist die stärkste und modernste russische Festung, Nowogeorgiewsk unter! Ziel ergriffen habe ich eben meinen braven Truppen meinen Dank ausgesprochen; sie waren in prachtvoller Stimmung. Ehrener Kreuze ausgesetzt. Alles Landwehr und Landsturm. Es ist eine der schönsten Waffentaten der Armee. Die Ziabulle brennt, lange Kolonnen Gefangener begegnen mir auf Hin- und Rückfahrt. Dörfer meist von Russen auf Rückzug total zerstört. Es war ein erhabener Tag, für den ich in Demut Gott danke. — Die Beute in Rowno ist an 600 Geschütze geblieben.

Der Reichskanzler antwortete Seiner Majestät dem Kaiser und König heute mit folgenden Worten:

Ihr Majestät danke ich ehrsüchtig für das prächtige Telegramm aus Gleschanow, das soeben bei mir eingetroffen. Voller Dank gegen Gott jubelt das ganze Volk über die Heldentaten der Armee und blüht im Bewußtsein seiner gerechten Sache voller Vertrauen in die Zukunft. Es dankt Euer Majestät als dem obersten Kriegsherrn, der den tapferen Landwehr- und Landsturmluten, die Nowogeorgiewsk für uns, das Ehrener Kreuz selbst auf die Brust brütete. Der einstimmige Beschluß des Reichstages sei, wie das ganze Volk fest zusammensteht hinter unserer herrlichen Armee. Tausende langen gestern abend vor dem Reichskanzlerpalast Siegeslieder und „Nun danket alle Gott“.

### Warnung vor Spionage.

Berlin, 20. August.

Im feindlichen Ausland werden den dort festgehaltenen deutschen Staatsangehörigen oft Risse und andere Ausweise abgenommen, um damit die nach Deutschland zu schickenden Spione auszurüsten. Wenn nun in letzter Zeit in deutschen Zeitungen dazu aufgefordert worden ist, den noch im Ausland befindlichen Deutschen Ausweispapiere, wie Geburts- und Heiratsurkunden zu übergeben, so muß hierauf dringend gewarnt werden, weil dadurch der feindlichen Spionage Vorhub geleistet werden würde. Auch ohne die sonst nötigen Ausweise wird deutschen Staatsangehörigen, die aus dem feindlichen Ausland kommen, der Eintritt in das Reich gestattet, wenn sie ihre Reichsangehörigkeit glaubhaft darlegen. Eine irgendwie nennenswerte Verlängerung des Aufenthalts an der Grenze ist damit nicht verbunden.

### Besprechungen beim Großfürsten Nikolaus.

Wien, 20. August.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Inspektion der Lage auf den Kriegsschauplätzen hat, wie in Damaskus verlautet, den Großfürsten Nikolaus veranlaßt, sämtliche Minister und die Mitglieder des Obersten Kriegsrates zu sich ins Hauptquartier zu befehlen, wo alle schwebenden Fragen einer eingehenden Erörterung unterzogen werden sollen. Der Kriegsminister, General Bortnow, erklärte den Damaskusdeputierten, daß er bei dieser Beratung die militärische Lage Anstalts völlig wahrheitsgemäß darlegen und seine Bereitwilligkeit ausdrücken werde, alles aufzubieten, um Wandel in den herrschenden Umständen zu schaffen.

### Der mit den farbigen für Italien!

Wien, 20. August.

Die italienische Presse erörtert den Plan, Astaris aus Ertrabrea und von der Somalithüste an die Front zu heranzuziehen. Dieser Plan wird mit dem Hinweis begründet, daß man dadurch die Gleichartigkeit des Standpunktes der Kolonialreiche Frankreich, England und Italien in Bezug auf Verwendung von Kolonialtruppen auf den europäischen Kriegsschauplätzen vor Augen führen würde. Die italienische Presse erzählt ferner, daß Astaris beträchtliche in Ertrabrea und Somali das Verlangen geäußert hätten, gegen Österreich-Ungarn zu kämpfen. Ein, bald

tenneiger, wie mit unerer jauchende erziehungen Polens, von den Deutschen angelegt wurde.

feien. Mangelhafte Verpackung der Pakete ist zweifellos nicht ohne Einfluß auf die eingetretenen Verluste gewesen. Es wird daher empfohlen, die an Kriegsgefangene abzufendenden Pakete fest in Leinwand oder dergl. einzunähen. Nach den gemachten Beobachtungen sind derartige Pakete fast ausnahmslos in gutem Zustande und mit ihrem ganzen Inhalt in die Hände der Empfänger gelangt.

Die Erfolge des Kriegsgemüsebaues in Dresden werden in der neuesten Nummer (47) der „Dresdner Hausfrau“ eingehend in fesselnder Weise geschildert. Ein anderer längerer Aufsatz behandelt den Kürbis und gibt praktische Winke über dessen Verwendbarkeit. Eine reichhaltige Kriegsbeilage berichtet in Wort und Bild über unsere Tapferen im Osten und Westen. Die lokalen Abteilungen enthalten vielerlei, was die Frauenwelt interessieren kann. Dem Meinungsaustausch untereinander dienen die „Praktischen Winke“ sowie der „Fernsprecher“ mit seinen Fragen und Antworten. Für gute Unterhaltung wird durch einen spannenden Roman gefördert. Mode und Handarbeiten bilden eine besondere, vielseitige Beilage, die durch schöne, zweckmäßige Schnitte, Muster und Abbildungen sowie den dazugehörigen erklärenden Text der geschickten Frau das Selbstanfertigen der eigenen Garderobe und Wäsche sowie der Kinder, und die Herstellung reizender und nützlicher Handarbeiten ermöglicht. Ein Küchenzettel für die ganze Woche vervollständigt den Inhalt für die Erwachsenen, indes die Kinder ihre eigene, hübsch illustrierte Beilage mit schönen Geschichten, leichten Arbeiten, Spielen und Rätseln finden. Probenummern der „Dresdner Hausfrau“ versendet auf Wunsch kostenlos die Geschäftsstelle in Dresden-A., Marienstraße 19.

Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen gibt bekannt, daß die dieser Tage durch die Presse gegangene Notiz, nach der für Kartoffeln, die nach dem 15. August geerntet werden, vorläufig der Höchstpreis von 4.25 bis 4.50 Mark gelten soll, falsch sei. Dieser Preis soll sich nur auf die Ernte 1914 beziehen. Für Kartoffeln gibt es demnach gegenwärtig überhaupt keinen Höchstpreis.

Verboden sind in unserem Sachsenlande die Sammelbarkeit des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Berlin, der Vertrieb der Wohlfahrtskarten zum Besten der Veteranen und

Hinterbliebenen der 5. Armee, der Geiltenhilfe und der Kriegshilfe, weil durch das Rote Kreuz und durch Landesorganisation bereits genügend für Liebesgaben gesorgt ist.

Ueber den Wucher mit Lebensmitteln hat Martin Luther in seiner geraden, tapferen Art ein paar kräftige Worte gesagt. Sie befinden sich in seiner Schrift „Von Kaufhandlung und Wucher“ (1524), in die die Kriegsnöte der Zeit mit ihrer Teuerung mehrfach hineinspielen. Es heißt da unter anderem: „Zunächst haben die Kaufleute unter sich eine allgemeine Regel. Das ist ihr Hauptgrundsatz und die Grundlage aller Geschäfte, daß sie sagen: Ich darf meine Ware so teuer geben, als ich kann. Das halten sie für ihr Recht. Was ist das aber anders, als wenn sie sagten: Ich frage nichts nach meinem Nächsten? habe ich nur meinen Gewinn und meine Gabsucht befreit, was geht mich an, wenn es meinem Nächsten auf einmal zehnfachen Schaden tut? — Da siehst du, wie diese Redeweise geradezu unverkennbar nicht nur gegen die christliche Liebe, sondern auch wider das natürliche Gesetz geht. Damit würde der Kaufhandel nichts anderes als Raub und Diebstahl an dem Gut des anderen. Ebenso steht es auch damit, daß etliche ihr Gut teurer verkaufen, als es auf dem Markt gemeinhin gilt und als es im Handel gang und gäbe ist. Sie steigern also die Ware aus keinem anderen Grunde, als weil sie wissen, daß von dieser Ware keine mehr im Lande ist, oder daß davon binnen kurzem keine mehr kommen wird und man sie doch haben muß. Das ist eine Arglist des Geizes, die nur auf die Not des Nächsten sieht, nicht etwa um ihr zu helfen, sondern um sich daran zu verbessern und um auf Kosten seines Nächsten reich zu werden. Das alles sind öffentliche Diebe, Räuber und Wucherer. Weiter kaufen etliche ein Gut oder eine Ware in einem Lande oder in einer Stadt ganz und gar auf, auf daß sie allein solches Gut ganz und gar in ihrer Gewalt haben und dann festsetzen, steigern und verkaufen können, wie teuer sie wollen oder können. Fürken und Herren sollten solches wehren und strafen, wenn sie ihr Amt wollten ausüben. Denn solche Kaufleute nur gerade, als wären die Kreaturen und Güte Gottes allein für sie geschaffen und gegeben nach ihrem Willen.“

Ausschank und Verkauf von Branntwein. Wir machen auch an dieser Stelle auf die im amtlichen Teil abgedruckte Ministerialverordnung über Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus aufmerksam und weisen darauf hin, daß sich das Verbot über Abgabe und Ausschank von Branntwein oder Spiritus während der angegebenen Zeiten auch auf die Schankwirtschaften bezieht.

Arbeitsnachweis für Kriegsinvaliden. Die Nebenstelle Wilsdruff des Arbeitsnachweises für Kriegsinvaliden ist vorläufig im Rathaus (Polizeiwache) untergebracht worden. Arbeitgeber wollen Meldungen über offene Stellen dort anbringen.

Bindfaden aus Papier. Durch die Beschlagnahme von Hanf und Flach ist bekanntlich jetzt ein Mangel an Bindfaden eingetreten. Die Industrie, die in der jetzigen Kriegszeit schon so manchen Ausweg gefunden hat, weiß sich jedoch auch hier wieder zu helfen. Man stellt jetzt Bindfaden aus Papier her, der dem früheren „richtigen“ Bindfaden äußerlich vollkommen gleicht und recht haltbar ist. Dieser neue Bindfaden wird in Berliner Geschäften, wo oft riesige Mengen gebraucht werden, schon viel verwendet.

Keine Erweiterung der Landsturmpflicht. Aus dem Reichstag wird zu dieser Frage geschrieben, daß nach Erkundigungen an unterrichteten Stellen keinerlei Vorbereitungen für eine Befehrsvermehrung getroffen sind, die die landsturmpflichtige Altersgrenze über 45 Jahre hinaus erweitern würde. Da ohne Reichstag eine derartige Aenderung nicht getroffen werden kann, so ist es klar, daß mindestens für absehbare Zeit eine Heeresvermehrung durch Erweiterung der Landsturmpflicht nicht geplant ist.

### Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 25. August.

#### Kesselsdorf.

Abends 8 Uhr Kriegsbetsunde, Pfarrer Hoyer.

#### Röhrsdorf.

Abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in Klipphausen.

#### Sora.

Abends 8 Uhr Kriegsbetsunde (ausnahmsweise.)

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten



# "UNSERE MARINE"

## "Beste 2 Pfg. Cigarette"

Deutsches Fabrikat  
Trustfrei

GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT

**Kleine Wohnung**  
per 1. Oktober zu vermieten.  
2730 **Neumarkt 172.**

**Kleine Wohnung**  
mit elektrischem Licht ist per 1. Oktober zu vermieten.  
2714 **Näheres Schulstraße 183b.**

**Handarbeiter**  
für Tagelohn und Akkord (Tonschlagen und Lohngraben) werden sofort eingestellt in  
2692 **Fabrik Taubenheim bei Weißen.**

**Freiwill. Feuerwehr.**  
Heute Dienstag abend 1/8 Uhr  
2736 **Uebung.**  
Das Kommando.  
Alle Sorten

**Werkzeuge**  
in nur Ia Qualität empfiehlt  
2692 **R. A. Hampus, Mohorn.**  
Fernsprecher Nr. 3. 1023

**Wer rät, was das ist?**  
„Es steht und sitzt zugleich?“  
Lösung: Ein Kleid nach Favorit-Schnitt! Favorit-Schnitte sind einzig. Jede Dame wird wieder entzückt sein vom neuen Favorit-Moden-Album (nur 60 Pfg.) mit seiner grossartigen Herbstmodenschau. Zu haben bei  
2717 **Emil Glathe, Wilsdruff.**

**Petroleum**  
wird im kommenden Winter knapp, ich empfehle die Eindeckung mit rumänischem Petroleum rechtzeitig vornehmen zu wollen.  
2722 **Max Berger, vorm. Th. Goerne.**

**Landw. Arbeiter**  
sucht  
2697 **Häbold, Kesselsdorf.**

**Arbeitspferd**  
mittelfähig sowie  
2716 **Oldenburg. Hengstfohl.**  
selten schön, 4 Monate alt, ist zu verkaufen.  
2716 **Possendorf, Restaurant zur Windmühle.**

**Benzin-Seife**  
ein Stück ca. 1/2 Pfd. 25 Pfg.  
höchste Waschkraft.  
2623 **Alle Sorten Kernseifen**  
empfehlen billigst  
2623 **R. A. Hampus, Mohorn.**  
Fernsprecher Nr. 3.

**Eine Kuh**  
nahe zum Kalben, zu verkaufen.  
2724 **Grumbach Nr. 63.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres geliebten, unvergesslichen, einzigen Sohnes und Bruders

## Fritz

sagen wir allen für die herzliche Anteilnahme in Wort und Schrift, für den herrlichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres tiefgefühltesten Dank.

Die aber, lieber Fritz, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein frühes Grab nach.

2723 **Wilsdruff, am Begräbnistage.**

Die schwergeprüfte Familie  
**Karl Teller und Angehörige.**



Für die zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme durch Wort und Schrift bei dem schweren Verluste unseres den Heldentod erlittenen herzensguten, braven, unvergesslichen Sohnes und Bruders

## Kurt

sagen wir allen unseren  
2702 **herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.**

Besonderen Dank dem Deutschen Turnverein (D. T.), dem Männergesangsverein Sängerkranz und der Firma Fr. Theodor Müller für die uns zu teil gewordenen Ehrungen.

Im tiefsten Schmerze  
2702 **Wilsdruff, am 20. August 1915.**

**Die trauernde Familie Süßmann.**

Dir aber, lieber Kurt, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein Heldengrab nach.

Für die uns von Verwandten, Freunden und Bekannten sowie der Tischlerinnung und dem Gewerbeverein aus Anlass des Ablebens meines innigstgeliebten Mannes, unseres lieben Vaters, Schwieger- u. Grossvaters, Bruders u. Onkels, des

## Tischlermeisters

# Hermann Vogel

in so überaus reichem Masse dargebrachten Beweise herzlicher Teilnahme, ebenso Herrn Hilfsgeistlichen Männchen für die trostreichen Worte am Grabe sprechen wir auf diesem Wege unseren

## tiefgefühlten Dank aus.

2707 **Wilsdruff, am 20. August 1915.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Otilie verw. Vogel.**